

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heft 17

[urn:nbn:de:bsz:31-221441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221441)

Original-Arbeiten.

Heinrich Julius Tode.

Von S. Killermann, Regensburg.

Über H. J. Tode ist wenig zu erfahren; die allgemeine deutsche Biographie übergeht ihn mit Stillschweigen (kennt nur einen Arzt Joh. Clemens Tode). Unser Mykologe war, wie aus seinem unten beschriebenen Werke hervorgeht, Vorsitzender der Wittenburgischen Synode, Mitglied der Berliner Gesellschaft der Naturfreunde und ebenso der in Halle. Er arbeitete hauptsächlich in den 90er Jahren des 18. Jahrh. gleichzeitig mit Batsch und warf sich besonders auf das Gebiet der bis dahin von anderen Forschern kaum behandelten niederen Ascomyceten, Sphaeriaceen u. a. Er legte auch (erstmal?) eine Exsikkatensammlung an.

Tragisch ist das Geschick des wie es scheint um 1804 gestorbenen Mykologen — seine Sammlung wurde als Unrat ins Wasser geworfen — war vielleicht auch stark von Motten und Käfern mitgenommen. In der Regensburger Bot. Ztg. III (1804) S. 48 finde ich die kurze, viel-sagende Notiz: „Berlin. Die ganze Sammlung von Schwämmen, welche der berühmte Tode mit großem Fleiße gemacht hatte, ist nach dessen Absterben von den Erben — nach Paris in das Nationalmuseum? — Nein, sondern in einem Teiche hinter der Wohnung des berühmten Mannes verschüttet worden. Ein hiesiger Gelehrter, der die Sammlung kaufen wollte, erhielt diese unerwartete Nachricht zur Antwort.“

In der Einleitung seines Werkes, die im klassischen Latein geschrieben, bekennt sich der Verfasser als Schüler des berühmten Murray. Im Jahre 1778 machte er sich über die Pilze, die ihn nach dem Studium der sonstigen Flora ganz besonders anzogen; 12 Jahre lang sammelte, beschrieb und malte er. In dem Werke möchte er hauptsächlich solche Arten vorstellen, die noch nicht recht beschrieben und gemalt worden sind. Sehr viele befänden sich noch in seinen Konzepten und Schränken, die er nicht veröffentlichen will, um nicht als „Artenfabrikant“ verschrien zu werden¹⁾. Er beklagt sich dann über seine schlechten Augen, die ihm so hinderlich sind, daß er Notwendiges und der Beobachtung Würdiges vielleicht übersehe. Geschrieben ist diese Einleitung in Pritzier (Schweriner Kreis) am 15. III. 1790. Gedruckt wurde das Werk in Lüneburg bei Lemke 1790 und 91.

¹⁾ „ne scilicet entium praeter necessitatem multiplicandorum cupidus viderer“ (pag. II).

Tode behandelt im 1. Teil verschiedene niedere Pilze: z. B. *Stilbum*, *Tubercularia*, *Helotium*, *Myrothecium*, *Pyrenium* und besonders *Pilobolus*, *Sphaerobolus* und *Atractobolus*, die Hut-, Kugel-, Spindelwerfer. Alle Gruppen werden auch mit deutschen, sehr entsprechenden Namen bedacht. Im 2. Teil, der 1791 im Druck erschien, kommen fast lauter *Sphaeriaceae* zur Besprechung. Ausgestattet ist das ganze Werk mit 17 Kupfertafeln (in der mir vorliegenden Ausgabe nicht koloriert). Am interessantesten ist die *Pilobolus*-Tafel (VII).

Mit Wehmut nimmt der Verfasser Abschied vom Leser seiner so mühevollen Arbeit: *vale Lector benevole, et Tibi, naturae ac ejus genitori vive*. Er besaß eine dichterische Ader, wie folgendes großes, der Mykologie geweihtes Poem (Einleitung a 2) beweist:

Im Wald und Feld, auf Bergen und in Gründen
 Dich, unaussprechlich Mächtiger,
 Unendlich Guter, Herrlicher,
 Gott, aller Welten Gott, dich suchen, und dich finden:
 Selbst da, noch da, dich finden, wie du bist
 Und wie du wirkst, du, deß Name heilig ist,
 Wohin dem eklen Stolz den Blick zu richten graut,
 Wohin sogar der Geiz nicht schaut,
 Welch eine Seligkeit!

— — —

Die Welt, des Elends Vaterland,
 Der Schauplatz aller Nichtigkeiten,
 Verrückungen und Albernheiten,
 Ist gar zu arm für unsern Frieden;
 Zu arm, des Schauens Müh uns triftig zu belohnen,
 Sieh, wie ihr großes Narrenfest
 Zu jeder Zeit, in allen Zonen,
 Ihr stetes Wechseln von Grimassen und Altären,
 Ihr steter Drang hin zu — ja zu Montgolfieren!
 Den Mann von feinerem Sinn und richtigem Verstand
 Nur selten lächeln macht; viel öfter ihn hienieden
 Bald gähnen und bald seufzen läßt.

Heil, Heil dem Mann, den nichts so sehr vergnügt,
 Als überall nach Gott zu fragen,
 Um ihn den Wurm, den Halm, den Schimmel zu befragen!
 Denn sonder Antwort werden sie
 Fürwahr ihn nie entlassen; aber wie,
 O, wie wird solche stets sein Herz durchglühn! wie wird
 Den wilden Forst, den er durchirrt,
 In einen Tempel schnell verwandelt er erblicken!
 Welch froh Erstaunen, das aus weitem Aug' ihm quillt!
 Ha, welch ein schauderndes Entzücken,
 Das mit des nahen Gotts Gefühl sein Herz durchdringt!

Sieh da, mein Freund Erwartung, die nicht trägt!
 Sieh da das Gegengift der schärfsten Lebensplagen!
 Sieh da bei frühen, späten Tagen
 Den Wonnequell, der nie versiegt!

In Usteris Annalen der Botanik (10. Stück, Zürich 1794, S. 117) findet sich folgende Notiz:

„Herr Kirchenrat Tode hat durch verschiedene Aufsätze in den Schriften der Ges. Naturfreunde in Berlin sich als einen scharfsinnigen Beobachter gezeigt; desto willkommener wird daher gewiß einem jeden das angefangene Werk über die mecklenburgischen Schwämme, wovon jetzt 2 Hefte erschienen sind.

Da dieses deutsche Produkt ohne Zweifel in den Händen unserer Leser sein wird, so wäre es überflüssig, all die neuen Schwämme, deren nicht wenig sind, hierherzusetzen. Nur bei einigen seltenen Arten und wo unsere Beobachtungen abweichen, wollen wir verweilen. Ein allgemeiner Einwurf, der die mehrsten Gattungen trifft, ist: daß sie oft nicht deutlich und bestimmt genug dargestellt sind, was aber dem Herrn Verfasser nicht zu verübeln ist, weil ihn bei den meisten Schwämmen keine früheren Beobachtungen leiten konnten. Die Gattungen sind hauptsächlich nach der Lage des Samens, ob dieser nämlich nackend erscheint, einen Teil des Schwammes oder die ganze Oberfläche bedeckt, oder ob er eingeschlossen ist, in diesem Verhältnis wird auch auf dessen Substanz Rücksicht genommen.“ Es wird dann auch besonders auf die merkwürdigen Fruchtwirfer, die Tode (zum erstenmal) in die Literatur einfuhrte, hingewiesen und der Wunsch ausgesprochen, daß der Verfasser trotz „seiner veränderten Lage“ und größeren Inanspruchnahme sein Werk über die mecklenburgischen Pilze zu Ende führen könne.

Merkwürdige Pilzfunde.

5. Tropfenbildung bei Pilzen.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Mit 1 Tafel und 2 Figuren.

Erklärung zu Tafel 7:

Fig. 1 u. 2: Tropfenbildung beim Herben Porling (*Polyporus stypticus* Pers.?). Am Stamm einer Fichte, Darmstadt (Woogsbergschneise), 31. 7. 24 (Ph. Nr. 76/77). Ca. $\frac{1}{2}$ bzw. $\frac{5}{6}$ nat. Größe. Fig. 2 stellt den obersten Fruchtkörper von Fig. 1 in stärkerer Vergrößerung dar. Die milchigen Tropfen werden entweder am Rande des Fruchtkörpers, seltener auf der Oberseite (f. 2!) oder aber an der jungen Porenschicht ausgeschieden.

Fig. 3: Tropfenbildung beim Elfenbein-Röhrling (*Boletus placidus* Bon.) an Poren und Stiel. Darmstadt (Einsiedel) 22. 8. 24 (Ph. Nr. 118). Ca. $\frac{5}{6}$ nat. Größe.

Es ist hier nicht meine Absicht, eine vollständige Liste der Pilzarten zu bringen, bei denen Tropfenbildung jemals beobachtet wurde oder gar eine erschöpfende wissenschaftliche Erörterung dieser auf-

fallenden Erscheinung zu beginnen. Die Tropfenbildung vieler Pilze, insbesondere an der Fruchtschicht, z. B. an den Blättern oder den Poren, ist eine derart merkwürdige Erscheinung, daß viele Pilzarten dieser Lebensäußerung sogar ihren Namen verdanken. Ich nenne nur *Merulius lacrymans*, den tränenden Hausschwamm, den Allerbewohner vieler Häuser, nur zu oft übersehen, schon aus der Bibel bekannt (1) und *Hypholoma lacrymabundum*, den tränenden Saumpilz, der sich sogar zwischen die Pflastersteine unserer Straßen verirrt. Auch in den deutschen Pilznamen wird nicht selten auf das „Tränen“ Bezug genommen. Ich erinnere nur an den „tränenden“ Täubling — *Russula sardonia* — unserer Kiefernwälder (allerdings mögen auch schon manchem Pilzfreunde die Augen getränt haben, wenn er ein herzhaftes Stück dieses Massenpilzes zu kosten versuchte!), den tränenden Fälbling (*Hebeloma fastibile*, auch crustuliniforme), den tränenden Ritterling (*Tricholoma tigrinum*), den getropften Schirmling (*Lepiota lenticularis*) u. a. Außerdem gibt es noch eine ganze Reihe von anderen Arten, an denen unsere Pilzfreunde sicher schon Tropfenbildung beobachtet haben; ich führe z. B. an den Oliv-Schneckling (*Limacium olivaceo-album*), den Kiefern-Saumpilz, das „Medusenhaupt“ *Hypholoma Caput-Medusae*, Körnchen- und Elfenbein-Röhrling (*Boletus granulatus* und *placidus*, t. 7, f. 3). Anschließend werde ich noch eine Reihe von Pilzarten aufführen, bei denen ich nach meinen Aufzeichnungen gelegentlich Tropfenbildung beobachtete. Allerdings habe ich die Überzeugung, daß diese auffallende Lebenserscheinung im Pilzreich noch viel weiter verbreitet ist, als man nach den seither bekannt gewordenen Beobachtungen glauben konnte.

Es ist nämlich viel leichter zu sagen, dieser Pilz trânt nach meinen Beobachtungen, als wie „jene Art trânt nicht“. Zu diesen negativen Behauptungen gehört eine außerordentlich langwierige und spezielle Beobachtung. Und ob gerade bei solchen Behauptungen in systematischen Werken derart einschlägige Beobachtungen immer vorangingen, möchte ich nicht allgemein glauben. Sicher müßte es in vielen Fällen heißen: „Ich habe die Art nicht tränend gesehen.“ Schon aus diesem Grunde, um eine große Zahl von Pilzfreunden auf die Beobachtung dieser anziehenden Erscheinung aufmerksam zu machen, gehe ich etwas ausführlicher auf diese Dinge ein.

Es wird also empfehlenswert sein, wenn die Beobachter für die Standortskartei der D. G. f. P. (ähnlich wie das bei den Standortskarten in den Lieferungen meiner Boletaceae gehandhabt wird) auch stets vermerken, was sich über den Fundort sagen läßt, was an besonderen Merkmalen auffällt usw., sowie auch in unserem Falle, ob der Pilz trânte.

Ein gewisses Gegenstück für die Tropfenbildung der Pilze finden wir auch bei den höheren, den Blattgrün-Pflanzen. Welcher Naturfreund hätte nach feuchtwarmen Nächten, wo die Wasserverdunstung unterdrückt oder gehemmt wurde, die Wassertropfen an den Grasspitzen, an den Blatträndern der Kapuzinerkresse, des „Taumânteli“ noch nicht



Tropfenbildung bei Pilzen
Aufnahmen von F. Kallenbach, Darmstadt

gesehen? Tautropfen sind bitte nicht zu verwechseln! Es dreht sich hier um tropfbar flüssiges Wasser, das die Pflanze durch bestimmte Einrichtungen (Wasserspalt, wasserausscheidende Haare usw.) besonders in den Tropen ausscheidet. An der Blattspitze unserer Zimmer-„Calla“ (*Richardia*, *Zantedeschia*) ist diese „Hydathoden“-Wasserausscheidung ebenfalls sehr schön zu beobachten. Mancher Leser wird auch von der *Colocasia* gehört haben, deren junge Blätter in einer einzigen Nacht je ungefähr 100 g flüssiges Wasser auszuschleiden vermögen.

Wie die Wasserausscheidung bei den Pilzen vor sich geht, wurde von Knoll (2) eingehend untersucht. Über die verschiedenen Elemente der Pilz-Fruchtkörperschicht habe ich in früheren Arbeiten bereits gesprochen (3). Basidien, die Sporenbildner, die Paraphysen, die den Basidien zwischengelagert sind, und die Cystiden, welche meist weit über die durch Paraphysen und Basidien gebildete Fruchtschicht emporragen. Schon Patouillard (7) betrachtet die Cystiden als Ausscheidungsorgane. Nach Knoll haben sie die Wasserausscheidung als Hauptaufgabe. Erreicht wird diese Tropfenabsonderung durch Verschleimung der Cystidenwandung an der äußersten Spitze.

Aus diesem Grunde enthalten die ausgeschiedenen Tröpfchen bis zu gewissem Grade auch Pflanzenschleim, öfter auch andere gelöste Stoffe, die als Ausscheidungsprodukte, Endprodukte des Pilzstoffwechsels zu betrachten sind. Diese gelösten Stoffe können unter Umständen an der äußeren Cystidenspitze wieder auskristallisieren, und es ergeben sich dann z. B. die für viele Reißpilze (*Inocybe*) so charakteristischen Drusenschöpfe der Cystiden. Es handelt sich also bei der Tröpfchenbildung nicht ausschließlich um die Ausscheidung reinen Wassers. Und diesen Punkt möchte ich bei der Beobachtung besonders betonen, damit nicht Taubildung mit der Tropfenausscheidung verwechselt wird. Um in dieser Beziehung sicher zu gehen, habe ich meine diesbezüglichen Beobachtungen nur dann als einwandfrei betrachtet, wenn sich die Tröpfchen nach Farbe, Konsistenz oder Geschmack von Wassertropfen sicher unterscheiden. Die Flüssigkeitströpfchen sind öfters bitter (*Polyporus stypticus*, *Boletus granulatus*), milchig oder irgendwie anders gefärbt (*Polyporus spumeus*, *hispidus*, *Fistulina* usw.), was ich bei den einzelnen Beobachtungen besonders vermerke.

(Fortsetzung folgt.)

Lettische Pilze.

Vortrag von F. E. Stoll-Riga auf der Hauptversammlung der
D. G. f. P. am 5. Okt. 1925.

Konservator F. E. Stoll aus Riga hielt an der Hand von Aquarellen einen Vortrag über bemerkenswerte lettländische Pilze, wobei aus der großen Fülle interessanter Funde die baltischen Lactarien und Boleten,

sowie die Pilze der Wanderdüne bei Langasciem, etwa 25 Kilometer von Riga, eingehender besprochen wurden.

An Milchlingen wurden bisher gegen dreißig Arten gefunden. *Lact. serobiculatus* (Erdschieber) wird in der Literatur allgemein als giftig resp. ungenießbar bezeichnet, wogegen er in Lettland und Rußland sehr geschätzt und seines dicken festen Fleisches wegen eingesalzen wird. In Rußland wird er auf dem Rost gebraten. *L. turpis* (Mordschwamm), der auf der Ausstellung als Schweinefutter bezeichnet wurde, wurde vom Vortragenden, frisch auf der Pfanne hell geschmort, durchaus schmackhaft gefunden; auch wird er in Lettland gern gesalzen. *L. insulsus* (Queraderiger Milchling) wurde nur einmal, am 27. August 1924 in Frank-Sessau bei Mitau auf Lehmboden in einem trockenen Straßengraben unter Eichen gefunden. *L. uvidus* (Ungezonter Violettmilchling) wurde ebenfalls nur einmal, am 12. Juli 1918 in Lubb-Essern, Kr. Talsen beobachtet. *L. luridus* (Gezonter Violettmilchling) ziemlich häufig in feuchten Mischwäldern bei Mitau und Talsen. *L. musteus* (Scheckigblasser Milchling): Dieser glatte, schleimige, fast weiße, hygrophane Milchling wurde nur einmal, im Herbst 1917 in einem trockenen Kiefernwalde bei Riga in Bellenhof gesammelt, wo er zwischen Moos und Renntierflechte wuchs. *L. trivialis* (Nordischer Milchling) scheint doch recht selten zu sein und dabei in Form und Aussehen stark zu variieren. *L. zonarius* (Zonen-Milchling) recht zahlreich in Fr.-Sessau auf moorigem Boden mit Lehmuntergrund unter Eschengestrüpp. Der Pilz wächst gern in Gruppen und hebt sich durch seine leuchtende Farbe schon von weitem vom schwarzen Boden ab. Sonst wurde er nicht beobachtet. *L. glyciosmus* (Süßlicher Milchling)? Hierher dürfte vielleicht ein Pilz gehören, der am 4. Juli 1918 in Lubb-Essern gefunden wurde und durch seinen intensiv kokusnußartigen Geruch auffiel. Er wuchs unter dichtem Birkengebüsch auf fast nacktem Boden. *L. volemus* (Brätling) dieser schöne Milchling wurde in Lettland bisher nur einmal, in Dondangen im Herbst 1924 unter Eichen und anderen Laubhölzern gefunden. *Russula flava* Rom. in der Oberförsterei Magnushof bei Riga in einem Bruchwald unter Fichten und Birken.

Zu dem im zweiten Jahrgang der Z. f. P. Heft 10/12 gegebenen Verzeichnis der ostbaltischen Boleten von 22 Arten sind noch zwei hinzugekommen: *B. flavidus* (Schleimigberingter Röhrling), bisher nur in einem Exemplar aus der Umgebung von Mitau im Herbst 1924 und *B. chrysenteron* (Rotfuß) aus dem Rigaschen Kreise in ziemlicher Anzahl im Sommer—Herbst 1925. Der im obigen Verzeichnis unter 19 angeführte und mit einem Fragezeichen versehene *B. amarus* hat sich als *B. radicans* (Wurzelnder Röhrling) bestimmen lassen. Es ist an jener Stelle also eine Korrektur anzubringen. Neues Material ist seither nicht hinzugekommen. *Gyrodon rubescens* (Erlenröhrling) wurde im Herbst 1924 in Fr.-Sessau im jungen Eschenbestande, am gleichen Standorte wie *Lact. zonarius*, in Mengen gefunden und in allen Altersstufen im Bilde festgehalten.

Bemerkenswert ist das Auftreten des in südlichen Gegenden heimischen *Gyrocephalus rufus* (Gallert-Trichterling) im Baltikum. Der Standort auf der Dünainsel Hasenholm in Riga ist durch Sandaufschüttung leider vernichtet worden; dafür hat sich aber ein zweiter gefunden auf dem Gelände der durch den Krieg zerstörten Gummifabrik „Prowodnik“. Der Pilz wächst da rasig im Grase und kann leicht übersehen werden, da die längeren Halme ihn fast völlig verdecken. Der Gallerttrichterling ist ferner von Fr. Neuland in Odsen (Süd-Livland, Kirchspiel Laudohn, Kr. Wenden) auf feuchten Wiesen und von Pastor Walter bei Wenden im Kiefernwalde gefunden worden.

Von den Pilzen der Wanderdüne wurden als besonders bemerkenswerte Erscheinungen der Dünenphallus (*Ph. iosmus* Berk.) und ein Becherling hervorgehoben, der sich in der Folge als nordafrikanische *Geopyxis ammophila* Lévl. herausstellte, die übrigens auch in England, Frankreich und Ungarn gefunden worden ist.

Rostocker Ritterlinge.

(*Agaricus* sect. *Tricholoma* Fries.)

Von Prof. Dr. med. Ernst H. L. Krause, Rostock.

Wie viele Pilzarten bei meinem Wohnorte vorkommen, kann ich erfahren, wenn ich sie sammle. In hiesiger Gegend, bei Rostock, ergibt eine Tagfahrt im Herbst je nach Richtung und Witterung 30—80 augenfällig verschiedene. Wenn ich Zeit finde, sie mit bloßem und mit bewaffnetem Auge zu mustern, ehe sie zerfließen oder zerfressen sind, kann ich sie wohl auseinanderhalten und ordnen. Um Namen wäre ich nicht verlegen: einer, der aufdringlich nach Anis riecht, wird „Ratsapotheker“ genannt usw. Aber das nützt mir gar nichts, wenn ich den hiesigen Bestand mit dem anderer Landschaften vergleichen will. Auch dem sportsmäßigen Pilzesser hilft solches Unterscheiden nicht; ehe er die Arten einzeln durchprobieren kann, sind die meisten verdorben — es sei denn, er hätte Dutzende von einwandfreien „Versuchskaninchen“ stets zur Verfügung. Sobald die Arten aber bestimmt sind, kann ich nachschlagen, was bereits über ihr Vorkommen und ihre Wirkung auf den Menschen festgestellt ist. Das Bestimmen ist schwer. Die letzten Jahrgänge der Z. f. P. zeigen das für die Täublinge; es ist aber in den anderen Sippen nicht anders.

Im folgenden habe ich meine hiesigen Ritterlinge aufgezählt, vielleicht können Leser auf Grund ihrer Florenkenntnis mir sagen, welche Bestimmungen unwahrscheinlich klingen, und welche mir fehlenden Arten hier zu erwarten wären. Ritterlinge zählen, freilich bei verschiedener Abgrenzung sowohl der ganzen Sippe als auch ihrer Arten, Fries für Europa 112, Ricken für Deutschland 96, Costantin-Dufour für Frankreich 69, Lübstorff für Mecklenburg 24. — Außer

den nun folgenden Arten sind bei Rostock noch *irinum* und *russula* gemeldet, letztere Art nur in ganz unsicherer Quelle des 18. Jahrhunderts. Aus dem übrigen Mecklenburg sind noch gemeldet *albellum*, *chrysenderum*, *columbetta* und *impolitum*; davon kann ich *albellum* streichen, es war nach einem überlieferten Bilde *Russula delicata*.

1. *striatus* Schäffer t. 38; *cyclopeus* Lasch Nr. 499; *robustus* Klz t. 25; *robustus* und *albobrunneus* Fries; Ricken t. 87,3 und 88,4. Dazu teilweise *ustalis* meines *Prodromos* (Archiv d. Vereins d. Fr. d. Naturgesch. in Meckl., Jahrg. 78) Nr. 9. — An Kiefern- und Pappelstüben. Sept., Okt.

2. *ustalis* Fr. ic. sel. t. 26 unten; *aggregatus* m. Prodr. 27 teilweise; anscheinend auch *Tr. aggregatum* Cost. Duf. und Ricken t. 97,1; aber nicht Schäffer; *Clitocybe tumidosa* Wegener. — Vorigem in vieler Hinsicht ähnlich, erst schleimig, dann aber ausblässend und zuletzt grubig streifig, nie faserig und nicht schuppig. Sporen rundlich, 5 μ . — Meist Stockschwamm, klumpenweise. Aug. bis Okt.

3. *flavobrunneus* Fr. t. 26; Michael 319. — Wälder. Sept., Okt.

4. *variegatus* Scop. Carn. 2. Aufl.; *granulatus*, *aurantius* und *rutilans* Sch. t. 21, 37, 219; *rutilans* Flora Danica 1610 u. 1910; aber nicht *aurantius* Ricken (Schäffer a. a. O. IV zeigt deutlich den bis oben flockigen Stiel); nach den Sporen (bei meinen rundlich 5—7 μ) auch kaum *rutilans* Ricken. — Meist Stockschwamm in Haufen. Aug. bis Okt.

5. *guttatus* Sch. t. 240; Prodr. 13; ähnlich dem Bilde *vaccinum* R. t. 90,4, aber die Sporen wie *imbricatum* R.; *inodermis* Fr. würde passen, doch haben meine weißes Fleisch. Am ähnlichsten ist das Friessche Bild von (*Inocybe*) *destrictus*. — Wälder, auf Wurzeln. Okt.

6. *vaccinus* Sch. t. 25; Prodr. 12; *imbricatus* Fr. t. 30; Sporen wie *vaccinum* R. — Auf Fichtenwurzeln. Sept., Okt.

7. *aureus* Sch. t. 41; *equestris* Fr. — Wälder, selten und einzeln. Sept., Okt.

8. *portentosus* Fr. t. 24; *fumosus* Harzer t. 73. — Wälder. Sept., Okt.

9. *tristis* Scop.; Prodr. 14 ohne *nigromarginatus*; *ramentaceus*, *terreus*, *scalpturatus*, *tristis* Fr.; Sporen 3—5 \times 3—4 μ . Formenreich, gemein. Juni—Dez.

10. *nigromarginatus* Lasch Nr. 505; Prodr. 14 unter *tristis*. Sporen rundlich, 7—8 μ . Laubwald. Juli—Okt.

11. *decorus* Fr. t. 60 oben; Erdschwamm, wie auch auf dem Friesschen Bilde im Gegensatz zum Text. Fleisch weiß, etwas herb. Sporen meist 5 \times 4 μ . — Wald. Okt., einzeln.

12. *luridus* Sch. t. 69; *fumosus* Fr. t. 54,2; Schröter Nr. 1545;

nicht Ricken. Hut eingewachsen faserig, Fleisch weiß, Sporen rundlich, glatt, 6—7 μ . — Rain. Sept.

13. *turritus* Fr.; doch ist der Stiel weiß ohne dunkle Fasern; Lamellen auffällig gewimpert, Sporen rundlich, glatt, 6 μ . — Wald. Sept.

14. *mouceron* Fl. Dan. 1672,2; *Georgii* Fr. — Rain. Mai.

15. *ulmarius* Fr. Sporen 5—7 \times 4—6, meist 7 \times 5 μ ; Zystiden lang ausgezogen. — Auf Ulmen, aber auch als Erdschwamm im Walde. Sept.—Dez.

16. *saponaceus* Fr.; Prodr. 15. Sehr variabel. Auch weiße Formen mit exzentrischem Stiel und andere mit tränenden Lamellen, die ich früher zu *spermaticus* gezogen hatte, gehören eher hierher. — Wälder. Sept., Okt., die weißen Formen Juni—Sept. — Die drei folgenden Sippen sind nächstverwandt, vielleicht auch noch Nr. 20.

17. *spermaticus* (Fr.); Prodr. 11 ohne die Varietät; *ponderosus* Pers. Ganz weiß. Sporen 4—7 \times 3—4 μ . Wälder. Sept., Okt.

18. *albus* Sch. t. 256; Prodr. 10; aber nicht *columbetta* Fr., und nicht *resplendens* Fr. Sporen 2—4 \times 2—3 μ . Variiert mit exzentrischem Stiel. Wälder und Raine. Mai—Okt. Häufig.

19. *leucocephalus* Pers. Eur.; *album* Cost. Duf. Sporen 4—7 \times 2—5, meist 6 \times 4 μ , wäre also bei Ricken unter *impolitus* zu suchen. Hut im Verhältnis zum großen, früh hohlen Stiele klein, Hutrand und Stielspitze flockig. Fleisch bitter, doch ausnahmsweise auch geschmacklos, ohne Geruch. Zystiden verlängert, oft sanduhrförmig. — Gesträuch. Sept., Okt.

20. *botanicus* m.; *leucocephalus alius* Prodr. 20 bis; *leucocephalus* Fr. t. 43 unten. Sporen 7 \times 3 μ , wäre also bei Ricken unter *album* zu suchen. — Botanischer Garten.

21. *bombinator* Prodr. 16; *sulphureus* Fr.; F. D. 1910; nicht Scop. — Wälder. Juli—Dez.

22. *inamoenus* (Fr.). Hut gelb, später rissig bräunlich, Lamellen stets weiß, entfernt, Stiel weißlich, später hohl. Sporen 10 \times 3—5 μ , Zystiden nicht auffällig, kein auffallender Geruch. Wald, auf Holz. Sept., Okt.

23. *lascivus* Fr.; *inamoenus* Ricken. Lamellen gedrängt, Stiel oben bereift, Sporen 9—10 \times 4—5 μ , Zystiden zugespitzt. — Wald. Sept.

24. *opimaster* Prodr. 29. Ähnlich dem Bilde *Cortinarius opimus* Fr. Hut 10 cm breit, erst konvex, dann vertieft, etwas feucht, weiß, vergilbend, mit zerstreuten Warzen, Rand umgerollt. Stiel 4 cm hoch, 3 cm dick, kahl. Lamellen dreireihig, hinten abgerundet oder verschmälert, leicht loslösend (wie beim Krempling), Sporen rund, 7 μ . — Friedhof. Sept. Klumpenweise.

25. *persicolor* Fr.; Prodr. 17. Sehr ähnlich, nur kleiner, ist *carneus* Klz. t. 1,30 aus Bulliard. — Trift und Wald. Sept.

26. *carneolus* Fr. Hym.; *carneus* Fr. t. 40. Sporen 8—9 \times 3—5 μ ,

Zystiden mit Rotweinflaschenhälsen. — Wälder und Gesträuch. Juni bis Sept.

27. *cinerascens* Fr.; *leptopanaeolus* und *panaeolus* Prodr. 21. — Triften und Raine. Aug.—Okt.

28. *symplectus* m.; ? *Schumacheri* Fr. Hut 6 cm breit, flachgewölbt, fleischig, dunkelgrau. Stiel 5 cm lang, 1 cm dick, gleichdick, weiß. Lamellen wässrig weiß, z. T. verklebt, so daß es aussieht als wären sie dick und entfernt, wie bei einem Saftling. Sporen matt, punktiert. $5-10 \times 3-5$; meist $6 \times 3 \mu$, keine Zystiden. — Wald. Nov. Vereinzelt.

29. *caeruleascens* Sch. t. 34 (ohne Fig. IV); nicht Fr.; *bicolor* Pers. Syn.; Michael alte Aufl. II, 89; aber kaum noch *bicolor* Pers. Eur.; *nudus* Pers. Syn. und Eur.; Michael; Ricken t. 95,4; *personatus* Fr. — Hutrand meist kahl, ausnahmsweise kurzhaarig, aber Schäffers Figur IV mit ausgeprägter Gardine gehört wohl zu einer anderen Art. — Blasse Formen mit weißlichen oder grauen Lamellen, die ich Prodr. 21 ter zu *persicinus* gestellt hatte, gehören den Sporen nach hierher. — Wälder, Gärten. Sept., Okt.

30. *sordidus* Fr.; Prodr. 18. — Anlagen. Okt. Selten.

31. *civilis* Fr.; Prodr. 24; dazu *irinus* Prodr. 22, der nur heller in Farbe ist. — Raine. Sept., Okt. Ringweise.

32. *grammopodius* Fr.; nicht Prodr. 23. — Wälder. Sept., Okt.

33. *arcuatus* Fr.; Prodr. 28 ohne die Var. — Raine. Sept., Okt.

34. *melaleucus* Fr.; dazu *grammopodius* Prodr. 23 teilweise und *paedidus* Prodr. 19. — Raine und Wälder. Mai—Okt.

35. *adstringens* Fr.; *grammopodius* Prodr. 23 teilweise. — Wald. Okt.

36. *polioleucus* Fr.; Prodr. 25 teilweise. — Raine, Triften, Wälder. Juni—Okt.

37. *brevipes* Fr.; Prodr. 28; dazu *polioleucus* Prodr. 25 teilweise und als exzentrisch gestielter Holzschwamm *spodoleucus* Prodr. 31. — Wälder, Triften, Kulturland. Mai—Okt.

38. *humilis* Fr. — Wälder und Raine. Juni—Sept.

39. *excisus* Fr. t. 44, 2; *polioleucus* Prodr. 25 teilweise. — Gesträuch. Sept.

40. *subpulverulentus* Fr. — Wald. Aug., Sept.

Nummern 32—40 sind makroskopisch verschiedener als mikroskopisch. Wenn man an die Vielgestalt von *laccatus* denkt, kann man die Möglichkeit nicht leugnen, daß alle diese neun zu einer Art gehören könnten, wie vielleicht auch die oben unter Nr. 16—20 stehenden fünf zu vereinigen sind, so daß statt 40 Arten nur 28 herauskämen.

Aggregatus Schäffer, *conglobatus* (Fr.) Michael, *connatus* Fr., *amplus* Fr., *coffeatus* Fr. und *loricatus* Fr. habe ich bei *Clitocybe* liegen. *Rostochiensis* Prodr. 20 hat sich als *maculatus* Pers. entpuppt und ist der Mode entsprechend zu *Collybia* gekommen, obwohl er den echten Ritterlingen kaum ferner steht als die Melaleuken.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Coprinus micaceus (Glimmer-Tintling).

Herr Prof. Dr. Vandendries, Antwerpen, 44 rue de l'église, benötigt zu seinen Untersuchungen Sporenmateriale von *Coprinus micaceus*. Die Sporen müssen auf eine möglichst sterile Unterlage ausfallen, am besten steril auf Glas (Objektträger). Es genügt jedoch zur Not auch, die Sporen auf reines Papier fallen zu lassen, zudem dies den Versand erleichtert. Kallenbach.

Kritisches und Strittiges von Täublingen und Ritterpilzen.

Die beiden von Knauth (Zeitschr. f. P. X, H. 10, S. 164—166) erwähnten Täublinge kommen auch an mehreren Stellen in der Umgegend von Königsberg vor. Ich erhielt sie seinerzeit (1921) auch vom verstorbenen Oberlehrer E. Herrmann-Dresden zugesandt, so daß ich an der Identität unserer ostpreußischen Funde mit den sächsischen nicht zweifle, zumal es sich um zwei sehr charakteristische Formen handelte.

Am ehesten deutbar ist *Russula umbrina* Knauth ad int. Vergleicht man die Diagnose dieser Art mit derjenigen von *R. livescens* Batsch bei Ricken, so findet man in fast allen Punkten eine auffallende Übereinstimmung. Abweichend aber sind der beißende Geschmack (Ricken: kaum brennend) und der gekammerte Stiel. Nun zieht Ricken zu *R. livescens*, wie sich aus der Anmerkung ergibt, auch *R. consobrina* Fr. und *R. sororia* Fr. Die Diagnosen dieser Arten decken sich im wesentlichen mit *R. livescens* bei Ricken, aber Fries bezeichnet sie (Hym. eur., S. 447) als brennend-scharf (*acerrima*) und erwähnt beim Stiel, daß er schwammig-ausgestopft ist. Da nun *R. sororia* sich von *R. consobrina* vorwiegend durch den gestreiften Rand und die fast entfernten Lamellen unterscheidet, so ist wohl unzweifelhaft, daß der umbrabraune Täubling Knauths als *Russula sororia* Fr. zu bezeichnen ist.

Bei weitem schwieriger ist die Deutung des Zitronentäublings. Die Farbe dieses auffälligen Pilzes, der um Königsberg ziemlich verbreitet ist, ist so bezeichnend, daß man unwillkürlich auf diesen Namen kommt. Dennoch ist er mit *Russula citrina* Gillet nicht identisch. Diese Art (Gillet, Champignons de France, 14. Série, 1888) besitzt, wie auch Singer in seiner Monographie der Täublinge Mitteleuropas klar hervorhebt, keinen trockenen Hut, sondern ist feucht schmierig. Durch dieses Merkmal gehört *R. citrina* Gillet in eine ganz andere der systematischen Gruppen bei Fries (*Heterophyllae* Fr.), als der Knauthschen Art zukommt (*Rigidae* Fr.).

Es ist bedauerlich, daß Ricken — und die meisten neueren Autoren — die den natürlichen Verwandtschaftsverhältnissen am ehesten entsprechende Einteilung der Gattung *Russula* bei Fries aufgegeben und eine künstliche Systematik in diese Gattung hineingetragen haben. Daraus resultiert ein sehr großer Teil von Falschbestimmungen.

Der Zitronentäubling Knauths ist Ricken nicht unbekannt gewesen, da Ricken von mir übersandtes Material bestimmt hat. Er stellte die Art zu seiner *R. olivascens*. Nun ist aber diese — wie bekanntlich zahlreiche Spezies in der Rickenschen Täublingsbearbeitung — unzweifelhaft eine Sammelart. Nimmt man aus der Diagnose bei Ricken alles das heraus, was auf die keinesfalls hergehörige *R. olivascens* Fr. (aus der Gruppe der *Furcatae* Fr.!) geht, so bleibt eine Beschreibung, die gut mit dem Zitronentäubling Knauths übereinstimmt.

Wir können also sehr wohl sagen, wohin dieser schönzitronengelbe, trockene Täubling bei Ricken gehört. Wir sind aber weit davon entfernt, angeben zu können, welcher Name dieser charakteristischen Art zukommt. Vielleicht kommt *R. chlora* Gillet in Frage, vielleicht auch gar — *R. rhytipes* Secr., deren zitronengelbes Fleisch ein geradezu verdächtiges Merkmal innerhalb der Täublinge ist.

In diesem Zusammenhange sei auf einen weiteren zitronengelben Täubling hingewiesen, der ebenfalls noch zu klären sein wird. Ricken erwähnt bei *R. pectinata* Bull. eine zitronengelbe Form, die Fries nicht anführt. Dieser Pilz ist um Königsberg an mehreren Örtlichkeiten, wenn auch noch seltener als die beiden vorigen Arten, von mir beobachtet worden. Er erinnert in vieler Hinsicht, besonders durch den kammförmig gefurchten Rand, an *R. pectinata*, ist aber außer durch die Farbe noch durch den stets scharfen Rand, die nach dem Hutrand verschmälerten, deutlich tränenden Lamellen sowie durch festeres Fleisch gesondert.

Ferner erwähnt Knauth im gleichen Heft, daß *Tricholoma leucocephalum* Fr. im Alter rötend soll, und folgt damit der Darstellung Rickens. Aber Roman Schulz ist durchaus im Recht, wenn er für diese Art das Rötend ablehnt. Von vornherein schon ist es unwahrscheinlich, daß der unbestreitbar größte Kenner Fries einer rötenden Art als Hauptcharakteristikum — denn das soll doch der Speziesname sein — die Bezeichnung *leucocephalum* = weißköpfig beilegen würde. Das wahre *T. leucocephalum* Fr. ist Ricken wohl unbekannt geblieben; denn seine Beschreibung weicht beträchtlich von der Originaldiagnose bei Fries ab. Alle diese kahlen Formen mit rötendem Fleisch hat Fries in seinem *T. saponaceum* vereinigt. Es ist aber sehr erforderlich, erst einmal nachzuprüfen, ob es sich hier nicht um eine Sammelart handelt, die aus mehreren Spezies zusammengesetzt ist. Dann aber wird es notwendig sein, *T. leucocephalum* Ricken, das nicht mit der Friesschen Art identisch ist, neu zu benennen.

Einige Hefte früher (H. 3/4) beschreibt Schäffer einen „Sellerieritterpilz“. Auch hier bei den Ritterpilzen wie vorher bei den Täublingen

scheint mir das erste Erfordernis bei der Klarstellung einer Art zu sein, daß die Untergruppe bei Fries eindeutig festgelegt wird. Diese Aufgabe ist durchaus nicht leicht; ich sehe aber keine andere Möglichkeit, um auf dem von Fries gelegten Fundament unsere Pilzkunde erfolgreich auszubauen und Doppelbenennungen einer Art zu vermeiden.

Nun ermöglicht es die hervorragende Diagnose bei Schäffer sofort, den Pilz in die zutreffende Gruppe bei Fries einzuordnen. Er gehört nicht in die unmittelbare Nähe von *T. acerbum*, sondern zu der Gruppe *V. Tr. guttata* bei Fries. Mir ist der Sellerieritterpilz Schäffers nicht bekannt; es erscheint mir aber recht wahrscheinlich, daß er mit *Tr. albellum* Fr., das sich wesentlich von *Tr. gambosum* Fr. unterscheidet, identisch ist.

Dr. Neuhoff.

Zur Regelung der Namengebung.

Auch ich bin, wie schon öfter betont, gegen das starre Prioritätsgesetz der Brüsseler Bestimmungen, weil es eine unnötige Belastung der naturwissenschaftlichen Forschung mit unlösbaren historischen Problemen zur Folge hat. Für solche Fragen müßten Instanzen geschaffen werden, die im Auftrage internationaler Kongresse (etwa über vorgelegte Vorschläge) endgültige Entscheidungen fällen: natürlich nur über die praktische Frage der Verwendung von Namen. Der historischen Arbeit, die ja auch ertragreich sein kann, wäre damit nicht gewehrt, nur dem nutzlosen ewigen Streit. Durch Entscheidung eines solchen Tribunals (nennen wir mal für Pilze das Triumvirat Bresadola-Romell-Maire), an das man auch appellieren könnte, entstünde eine immer wachsende Liste von Namen, die dem historischen Streit entzogen sind und nur revidiert werden müßten, wenn sie sich durch die weitere naturwissenschaftliche Forschung wieder als mehrdeutig erwiesen.

Ein Beispiel eines nutzlosen historischen Streites ist die Frage, welcher Pilz nach dem Prioritätsgesetz *Russula xerampelina* Schäff. heißen muß. Bresadola, Maire, Zvara und Singer 1924 verstehen darunter Rickens „anlaufenden“ *Linnaei*, den Heringstäubling; Ricken, Romell, Singer 1923, Klee den Jodoformtäubling, Rickens „bereiften“. Absolut sichere historische Entscheidung unmöglich, Indizienbeweis wie immer anfechtbar. Nennt man den Heringstäubling *xerampelina*, so bleibt für den Jodoformtäubling kein Name¹⁾; denn die erste einigermaßen kenntliche Beschreibung dieses Pilzes hat eben Ricken gegeben, die Deutung ist zudem durch mündliche Tradition sichergestellt. Ich selber habe bei der ausführlichen Beschreibung dieses Pilzes außerdem an *Bresadola turci* gedacht, was nicht mehr in Frage kommt, da *Bresadola* nur Ähnlichkeit, nicht Identität gelten zu lassen scheint.²⁾

1) Während für den Heringstäubling mindestens 3 Namen zur Verfügung stehen: außer *xerampelina*, *Linnaei* und *graveolens*, vielleicht auch *olivacea*.

2) Soeben erfahre ich von Maire, daß auch er den Jodoformtäubling als

Singer will nun den Jodoformtäubling durchaus mit *punctata* Krombh. identifizieren, wodurch wieder ein unlösbares historisches Problem entsteht, mit dessen Kompliziertheit ich die Leser nicht langweilen möchte. Noch komplizierter wird die Sache aber dadurch, daß die Franzosen schon eine andere genau definierte *punctata* Gillet-Maire haben, die dann umgetauft werden müßte. Folge: Konfusion schlimmster Art selbst im Briefwechsel der Spezialisten. Der ganze Namensstreit ist für die naturwissenschaftliche Erkenntnis völlig fruchtlos. Um diesen Streit aus der Welt zu schaffen, bedürfte es einer Instanz, die einfach den Namen festsetzt ohne die historischen Probleme entscheiden zu wollen. Bei dieser Festsetzung könnte trotzdem dem tiefsten Sinn des Prioritätsgedankens, d. h. den Verdiensten der beteiligten Forscher Rechnung getragen werden. Da wir die autoritative Instanz nicht haben, müßten wir uns einigen. Wäre es nicht am praktischsten, wir einigten uns auf die Rickenschen Benennungen, wobei der Name *Linnaei* ja auch durch *graveolens* ersetzt werden könnte. Ich habe mich mit diesem Vorschlag an Bresadola, Romell und Maire gewandt und warte auf ihre Antwort. Aber wieviel wertvoller wäre es, wenn dieses Gremium von Autoritäten eine bindende einheitliche Entscheidung fällen dürfte; jeder so oder anders festgelegte Name wäre mir lieber als diese unsterbliche geschichtlich „fundierte“ — Konfusion.

Nachtrag. Inzwischen sind die Antworten auf meine Umfrage eingegangen. Bresadola scheint keinen Zweifel zu setzen in die Sicherheit der Gleichungen: *Russula xerampelina* Schaeffer = *xerampelina* Fr. = *Linnaei* Ricken (= Heringstäubling). Maire hält die Schaeffersche *xerampelina* für eine Form des Ledertäublings, aber die Friessche *xerampelina* nach dem Bild im Stockholmer Museum für den Heringstäubling. Romell hält die Mairesche Deutung dieses Bildes für „fraglich“ (wegen herablaufender Lamellen und weißen Fleisches) „wenn auch möglich“ und überläßt die Entscheidung, welcher Name für den Heringspilz benützt werden soll, „anderen.“ — Man sieht, wohin die Brüsseler Bestimmungen führen, wenn wir nicht dazu kommen, auf einem internationalen Kongreß besondere Regelungen für zweifelhafte Fälle durchzusetzen. Diese Zeilen möchten dazu beitragen, zunächst einmal in Deutschland die Frage in Fluß zu bringen.

Schäffer.

Zur Frage über den Dünenphallus.

In einem Artikel der Z. f. P., Heft 6 (1925) S. 101 widmet Konservator F. E. Stoll-Riga dem Dünenphallus eine ausführliche Beschreibung und stellt die Frage: „Wie heißt der Pilz?“ Kallenbach ergänzt diesen Artikel mit dem Hinweise auf seine Arbeit über *Phallus imperialis* in der Z. f. P. 1925, S. 51.

Turci Bres. bestimmt und die Bestimmung sich habe am Naturobjekt vom Autor selbst bestätigen lassen. Ob nur am Exsikkat?

Nun möchte ich mir erlauben auf die Notiz in den „Mykologischen Berichten“ 1870, II. Heft, Gießen 1871, S. 20 von Hermann Hoffmann aufmerksam zu machen, wo von Rob. Caspary (* 29. Jan. 1818, seit 1859 Dir. des botan. Gartens in Königsberg) über einen Pilz *Phallus impudicus* mit schmutzig rosenroter Peridie (Schriften d. phys. ökon. Ges. zu Königsberg VIII, 1867, S. 7 u. 8) Erwähnung geschieht.

Es dürfte also dieser Pilz schon im Jahre 1867 bekannt und beschrieben worden sein und könnte Näheres in den genannten Schriften (Königsberg) ermittelt werden.

W. Stejskal.

Neue Literatur und Besprechungen.

Literatur.

Unter dieser Rubrik und unter „Besprechungen“ können wir nur Arbeiten aufnehmen, die an Herrn Kallenbach, Darmstadt, Frankfurter Str. 57, eingesandt werden. Die Herren Autoren werden im Interesse des raschen Bekanntwerdens ihrer Publikationen jeweils um baldigste Zusendung gebeten!

Buller et Vanterpool, The bioluminescence of *Omphalia flavida*, a leaf-spot fungus. *Phytopathology* Vol. XVI, 1926, S. 63.

Dieselben, Violent spore-discharge in *Tilletia tritici*. *Nature*, Dezember 1925, 4 S.

Bulletin Trim. de la Société Mycologique de France, XLI, 1925, 3. Fasc. Inhalt: A. Galzin (Bourdöt); Sur le *Geopora Michaelis* Fisch. (Patouillard); Quelques Champign. du Tonkin (Patouillard); Sur la spécificité de quelq. Hyménom. épiphytes vis-à-vis de leurs supports (Lutz); Rech. experimentales prouvant la fixité du sexe dans *Coprinus radians* (Vandendries); L'hétérothallie dans le genre *Penicillium* (Derx); Observations sur l'*Illosporium carneum* Fr. (Kilian et Werner); *Xanthoria parietina* (Werner); Contribution à l'étude du genre *Ligniera* (Fron et Gaillat); *Leucopaxillus* nov. gen. (Boursier); Note sur un marasme rare, *Marasmius varicosus* (Chauvin); *Aleuria* Fuckel & *Aleuria* Boudier (Lagarde); A propos du *Peziza olivacea* Qué. (Lagarde); Un cas d'empoisonnement collectif par *Amanita phalloides* (Pettinari); Note complémentaire sur la présence de l'Oronge dans le département du Doubs (Nicolas); Présence de l'*Amanita caesarea* dans l'Est de la France (Groscolas); Les empoisonnements par Champignons en 1924 (Azoulay). *Lysurus borealis*. 2 Farbtafeln (*Psilocybe semilanceata* u. *Clavaria fistulosa*).

Burt, The Thelephoraceae of North America. *Ann. Miss. Botan. Garden* 1924.

- Derselbe, Higher Fungi of the Hawaiian Islands. Ann. Miss. Bot. Gard. 1923.
- Derselbe, Revision of New Zealand Nidulariales. I. c.
- Coker, Geasters of the United States & Canada. Journ. El. Mitchell Sc. Soc. 1924.
- Engelke, Nachtrag und Ergänzungen zur Hannoverschen Pilzflora. Naturf. Ges. Hannover 1925.
- Fischer, Ed., Zur Entwicklungsgeschichte der Fruchtkörper der Secotiaceen. Festschrift Carl Schröter. Veröffentl. d. Geobotan. Inst. Rübel in Zürich, 3. Heft, 1925, S. 571—82. 3 Fig.
- Gäumann, Ernst, Vergleichende Morphologie der Pilze. 626 S., 398 Fig., brosch. 28.—M., geb. 30.—M. Gustav Fischer, Jena 1926.
- Guillemain, Etudes sur les Poria. Bull. Soc. sciences natur. Saône et Loire 1925. S. 21—23.
- Hedwigia, Organ für Kryptogamienkunde und Phytopathologie, nebst Repertorium für Literatur. Schriftl. Prof. Dr. Pilger, Verlag C. Heinrich, Dresden, Bd. 66, Heft 1, 1926. Enthält außer Algen- und Moosbeiträgen nur Rezensionen und Literatur über Pilze.

Besprechungen.

Prof. Dr. Spilger, Pilze in Sammlung „Adna“ Bd. 4/5, mit 32 farbigen Tafeln. Stuttgart, K. G. Lutz, 1926, Leinwand 4,50 M.

Ein kleines Büchlein in Taschenformat, das eine gute Zusammenstellung der Boletaceae (Röhrlinge) von Fr. Kallenbach, ferner der Polyporaceae (Porlinge) und Hydnaceae (Stachelpilze), letztere 2 Familien von Prof. Dr. Spilger selbst bringt. Wir finden hier in sehr praktischer Weise die wichtigsten Abbildungen der älteren Autoren, die so schwer wegen ihrer Seltenheit und des Preises zu erlangen sind, in guten Kopien zusammengestellt; wünschenswert wäre, wenn neben den Figuren in Brüchen der Maßstab der Verkleinerung angegeben wäre. Das Büchlein, das eine ganze Bibliothek ersetzt, ist sehr zu begrüßen und zu empfehlen.

S. Killermann.

Personal-Nachrichten.

† Konrektor Roman Schulz, Vorstandsmitglied der D. G. f. P., der verdienstvolle Bearbeiter des neuen Michael, ist am 17. Oktober nachmittags 4½ Uhr heimgegangen. Die Bestattung erfolgte am 21. Oktober auf dem neuen St. Johannis-Friedhof zu Berlin/Plötzensee. Auch hiermit spricht die D. G. f. P. den Hinterbliebenen nochmals ihr herzlichstes Beileid aus. Er und seine Arbeit werden unvergessen bleiben. R. i. p.